

aufgesetzt, und stellet sich nunmehr wegen seines Nutzens im Teutschen dar“. Ergötzlich liest sich, was nach Ansicht des Verfassers zum Geschwindschreiben erforderlich ist. Er sagt: „Zum Geschwindschreiben wird dreyerlei erfordert: 1. Ein glattes Papier, denn sonst hält's einen im Schreiben auf. 2. Eine fließige Dinte, welche nicht zähe noch klebricht ist. 3. Eine gute harte scharfe Feder, dazu die Raben-Federn die dienlichsten sind, denn eine Feder die da weich, verhindert durch das Aufsperrn ihres Schnabels einen“. Mit diesem Rüstzeug also konnte der damalige Stenograph, nachdem er das, was in den sieben kurzen Kapiteln der Ramsayschen Anleitung verzeichnet war, fleißig eingeübt hatte, getrost gegen das geflügelte Wort ins Feld ziehen. Eine vollständige wortgetreue Aufnahme mit Hilfe der von ihm gelehrten Schrift scheint aber auch der Herausgeber des Tractätleins selbst nicht für möglich gehalten haben, denn er giebt den Rat, „weitläufige Redensarten enge einzuziehen, daß man nur den Verstand wegbekommt, im revidiren aber wieder ersetzen kann“. Auf einer besonderen Tafel sind auch noch alle Bücher des alten und neuen Testaments mit ihren „Characteribus“, d. h. ihren Kürzungen verzeichnet. Man braucht nur einen Blick in dieses Buch zu werfen, um zu erkennen, daß die Stenographie, was ihre praktische Leistungsfähigkeit anlangt, damals noch vollständig in den Kinderschuhen steckte. Buschendorf hat keinen Fortschritt herbeigeführt. Erst Mosengeil und seine Zeitgenossen Horstig, Danzer, Thon, Leichtlen, Heim, haben die Stenographie um ein wesentliches Stück vorwärts gebracht, so daß aus ihr später unsere heutige Kurzschrift erblühen konnte.

Prof. Dr. Thon war der erste in Deutschland, der an einer Hochschule Vorträge über Stenographie gehalten hat. Infolge dieses Umstandes, sowie angesichts der nahen Beziehungen, in denen Thon zu Mosengeil gestanden hat, dürften einige nähere Mitteilungen über ihn hier willkommen sein.<sup>1)</sup>

Theodor Thon, geboren 1791 zu Weimarschmieden, einem Dorfe im bayerischen Bezirke Mellrichstadt in Unterfranken, studierte zu Jena, wo er sich den philosophischen Doktorgrad erwarb und sich als Privatdozent niederließ. Im Jahre 1835 wurde er hier außerordentlicher Professor der Naturgeschichte und als solcher ist er, 47 Jahre alt,

---

1. Vergl. die Mitteilungen Dr. Mitschkes über Thons Vorlesungen im Archiv für Stenographie, Jahrgang 1878, Seite 554—556.